

The Story

Von _shinya

Im Laufe der Jahrtausende wurden wohl immer wieder Geschichten erzählt. Persönliche wie Weltbewegende. Ergreifende, langweilige. Unzählbar viele verschiedene und doch manchmal recht ähnliche Memoiren wurden verfasst, aufgeschrieben oder nur mündlich weitergegeben. Ich weiß nicht, warum meine Geschichte besonders sein sollte. Ich weiß nicht, warum jemand sie hören wollen könnte. Ich weiß noch nicht einmal, warum ich sie überhaupt aufgeschrieben wissen muss, um beruhigt zu sein. Vielleicht habe ich Angst zu vergessen, obwohl mir das zugleich unglaublich lächerlich erscheint.

Vielleicht vergisst man den Mathe-Stoff der fünften Klasse, oder Vokabeln einer Sprache mit der man nur wenig zu tun hatte. Freundschaften die so unendlich viel tiefer gehen als sie es sollten vergisst man nicht. Niemals. Hoffentlich.

Wahrscheinlich ist es dieses letzte Wort das mich verunsichert, das mit Angst macht doch vergessen zu können was ich nicht vergessen, nicht missen will. Aber wenn doch nicht einmal ich selbst weiß wovor ich Angst habe, wie soll mir dann jemand Antwort geben, mich beruhigen? Und so schreibe ich, weil es mich beruhigt, schlicht und einfach beruhigt und mich schlafen lässt, obwohl die Träume mich plagen.

Tief durchatmend schließe ich meine Augen, versuche meinen Gedanken ein Ende zu bereiten. Ich weiß wohin sie mich führen werden, wenn ich ihnen nicht sofort Einhalt gebiete. Ich werde nicht weinen, nicht schon wieder. Im Moment fiel es mit unendlich schwer mich selbst zu verstehen.

Im vergangenen Jahr hatte sich so viel für mich geändert. Mein Umfeld, Beziehungen zu mir wichtigen Menschen, am meisten aber wohl ich selbst. Ich hatte Freundschaften geschlossen, die ich nicht für möglich gehalten hatte und zugleich versucht alte zu erhalten. Ich hatte eine Mauer von Lügen um mich aufgebaut, die immer wieder bröckelte und einzustürzen drohte. Vor allem aber verwirrten und verunsicherten mich meine mit unglaublicher Geschwindigkeit schwankenden Gefühle. Vielleicht ist schwanken der falsche Ausdruck. Nein, nicht vielleicht, mit Sicherheit. Ich kenne nur kein Wort das besser beschreibt was in mir vorgeht, auch wenn es doch nicht zutrifft.

Wenn ich genau darüber nachdachte begannen die ersten Anzeichen für die Geschehnisse schon vor knapp zwei Jahren. damals wusste ich natürlich noch nicht, was noch alles kommen würde. Mir war nicht klar, wie wichtig scheinbare Kleinigkeiten noch werden würden, wie wahnsinnig hoch manche Wellen schlagen würden, nur um mich unter ihnen begraben zu können.

Wie hätte ich auch auf die Idee kommen sollen? Schließlich deutete nichts darauf hin, auch jetzt sehe ich das noch so. Manchmal, in Momenten wie diesen fällt es mir schwer die Geschehnisse zu ordnen und mir klar zu werden, dass wirklich alles so war, wie es sich in meinem Kopf abspielt wenn ich nachzudenken beginne.

Vor einem Jahr. Ich war 18, ging noch zur Schule. Das Schuljahr hatte gerade begonnen und machte mir schon beinahe Angst. Dass nicht wenige Neuankömmlinge für zusätzlich gespannte Stimmung sorgten war auch nicht gerade hilfreich. Noch konnte ich nicht beurteilen ob auch nur einer der neuen meine Aufmerksamkeit verdient hätte, ob ich mit ihnen auskommen würde.

Zwar sollte sich das schnell klären, doch noch wusste ich von nichts. Wellenschlagen. In meiner üblichen Art versuchte ich mich langsam an die neuen heranzutasten. Vorsichtig, mit kleinen Schritten. Bereit immer die Flucht anzutreten sollte eine nicht offensichtliche Gefahrensituation aus dem Nichts auftauchen. So war ich, zurückhaltend, immer darauf gefasst mich zurückzuziehen sollte ich es für notwendig halten.

Zwar hatte ich in den letzten Jahren viel gelernt, es geschafft mich immer mehr selbst zu überwinden und doch war meine Scheu vor Menschen nicht verschwunden. Das ist sie auch heute noch nicht.

Umso mehr hat es mich von den Füßen gerissen, als du mit einem Rauschen in mein Leben kamst, mich an dich fesseltest und mich nicht mehr losliebst. Ich bin mir heute noch weniger sicher als jemals vorher, ob du dir deiner Wirkung auf mich bewusst warst. Mehrmals fragte ich mich selbst, ob es vielleicht ein gegenseitiges Empfinden war, denn was ich anschließend von dir kennenlernte sagte mir, dass auch du meist eher zurückhaltend handeltest.

Irgendetwas an dir faszinierte mich vom ersten Augenblick an. Es war nicht das übliche "attraktiv finden" – oder zumindest bei weitem nicht nur - das man so oft erlebt und vor allem hatte ich nie das Bedürfnis dir näher zu kommen. Nicht auf diese Art.

Mit deiner sympathischen, teils kindlichen und doch so lieben Art hast du wohl nicht nur mich in deinen Bann gezogen. Weißt du überhaupt über deine Gabe Bescheid? War und ist dir bewusst, wie du auf Menschen wirktest und es heute noch tust? Wie ich dich kenne nicht, aber vielleicht ist es gerade das, das dich zu etwas ganz besonderem macht. Ja. Vielleicht.

Durch die Anderen kam ich nun auch immer mehr in deine Nähe. Von selbst wäre ich wohl nicht auf dich zugegangen. Du stelltest Risiko dar, denn du warst das Unbekannte. Vielleicht nicht das Unbekannte das einem schreckliches Fürchten bringt, aber mindestens Unbehagen brachte mir deine Nähe. Zumindest anfangs.

Mit noch kleineren Schritten als es für mich üblich war näherte ich mich dir an, stets hinter dem Rücken Anderer versteckt, wie ein scheues Rehkitz, das es nicht wagt seinen Kopf in die Waldlichtung zu recken.

Damals schon wurde uns beiden immer klarer, wie sehr wir uns ähnelten. Wie sehr unsere kindlichen Seiten zusammenspielten, wie wenig wir eigentlich aussprechen mussten um uns zu verstehen. Anfangs war das wohl nicht nur mir neu doch schon bald schienen wir beide Gefallen daran zu finden verstanden zu werden. Nie habe ich jemanden getroffen, dessen Gedanken meinen so ähnlich waren, dass er die meinen

verstand, wie ich die seinen. Ich werde nie wieder so eine Person treffen. Darum will ich nicht vergessen, niemals. Denn die Angst dass ich dir nicht so wichtig bin wie du mir ist es die mich umfassen hält, die mich nicht loslässt. Womöglich habe ich es erst jetzt verstanden, doch an diesem Punkt der Erzählung sind meine Eigenen Gedanken, Gefühle dieses Moments der Gegenwart nicht maßgeblich.

Wir kamen uns also näher, verbrachten immer mehr Zeit miteinander, ohne das Beisein anderer. Wenn dann doch jemand bei uns war, während wir uns unterhielten verfolgen betreffende Personen unsere Gespräche nicht lange. Aufgrund unserer oft Oberflächlich-kindlichen Themen bekam unsere Umwelt ein Falsches Bild von uns, doch auch das verstand ich erst später. Die wenigsten wussten, wie sehr wir uns einander öffneten, wenn wir alleine waren. Telefonierten, Chatteten, oder uns von der Gruppe lösten und uns miteinander unterhielten.

Es ging alles so schnell. Ich kannte dich keine zwei Monate, als ich dir zum ersten Mal meine verletzte Seite zeigte. Die wenigsten meiner langjährigen Freunde kennen sie. Ich versteckte sie immer schon gut, nur vor dir konnte ich sie nie verborgen halten. Es war eine Sache von Wochen, bis auch du mir dein Innerstes darlegtest. Nie habe ich es mehr genossen, mich mehr darüber gefreut, dass ein Mensch sich mit öffnete. Es war ein Austausch, vielleicht nicht der klassischste, aber er funktionierte. Es gab kleine Streitereien, Missverständnisse und teils auch Drama-Queen Gehabe von beiden Seiten. Besonders anfangs. Wir verstanden wohl beide nicht, wie sehr wir uns glichen.

Ich hatte einen besten Freund gefunden, der mir näher stand, als alle zuvor. Näher als meine beste Freundin, die ich seit Kindertagen kannte und liebe. Es war so anders, weil du mich verstandest. Weil ich dich verstand. Wortlos. Da waren keine Fragen nach dem "Wie meinst du das?" oder dem Sinn meiner Aussagen. Du verstandest einfach. So wie auch ich verstand.

Du verliebtest dich.

Von allen Menschen die du kanntest, denen du vertrautest war ich die einzige, der du davon erzähltest. Einerseits war ich unglaublich gerührt über dein tiefes Vertrauen. Andererseits war ich unangenehm überrascht als ich erfuhr, wer deine Auserkorene war.

Die Person, die mir am allerwichtigsten sein sollte, die in meiner innerlichen Rangliste gerade an den zweiten Platz, dicht hinter dich gerückt war hatte sich dein Herz gestohlen.

Ja, ich war überrascht. Ich glaubte es erst nicht, führte ein verdammt langes Gespräch mit dir, bis mir klar wurde wie ernst es dir war. Dein Blick sprach Bände, der Tonfall in dem du redetest hat mir mehr gesagt als deine Worte.

Eine seltsame Art der Trauer ergriff mich, jedoch ließ ich sie keine Überhand nehmen. Eigentlich freute ich mich doch für dich. Nicht?

Ich versprach dir zu helfen. Schließlich kannte ich sie besser als jeder andere in deinem Freundeskreis. In diesem Moment ergriff mich Zweifel.

War das der wahre Grund aus dem ich davon wissen durfte, aber sonst niemand? Weil ich deine Verbindung zu ihr war? Da ich dir sagen konnte was sie mochte, was du tun musstest um ihr näher zu kommen?

Selten hatte mich eine tiefere Unsicherheit ergriffen und ich brauchte lange um mir klar zu werden, dass meine Verbindung zu ihr nicht der Grund für deine Ehrlichkeit und dein Vertrauen waren.

Du sagest es mir, als wir spät abends bei mir zu Hause im Garten saßen. Sie war auch bei uns gewesen, doch du wartetest ihre Abwesenheit ab ehe du mir zu erklären begannst, wie wichtig ich dir war. Wie sehr du mich mochtest, dass es auch dich überrascht hätte, wie schnell wir uns näher gekommen waren. Dass ich der Grund wäre, warum du deine neue Klasse so sehr mochtest. Du sagtest mir noch so viel an diesem Abend. Worte die ich nicht vergessen werde. Sätze die mir selbst im Moment des Schreibens die Tränen in die Augen treiben. Niemals hatte jemand so ehrlich mit mir gesprochen, mir so unsicher und trotzdem unendlich ehrlich gesagt, wie wichtig ich ihm war. Nie.

Dieser eine Abend hat unsere Freundschaft weiter verändert. Er hat uns noch mehr zueinander getrieben. Wir hatten einander, das war wichtig. Ohne es selbst zu merken koppelte ich mich immer mehr von meinen anderen Freunden ab, nur zu dir und zu ihr hielt ich regelmäßigen Kontakt. immerhin musste ich doch kuppeln, wozu sind Freunde schließlich da?

Es wurde mir immer unangenehmer euch beide zueinander bringen zu wollen. Innerlich sträubte ich mich dagegen dir zu helfen. Ich wollte nicht darüber nachdenken wieso ich mich so falsch dabei fühlte, denn ich freute mich ehrlich für dich, besonders als du mir erklärtest, wie tiefe dieses Verliebt sein für dich mittlerweile ging. Du kamst ihr tatsächlich näher, sie wagte sich Schrittweise vor. Alles schien so perfekt und doch wünschte ich mir nichts mehr, als dass ihr es nicht schaffen würdet. Nach außen hin bekräftigte ich dich, freute mich über euer Date im Kino. Innerlich weinte ich, wand mich vor Schmerzen.

Bald bereute ich es, mich so weit von meinem Freundeskreis abgeschottet zu haben. Mit wem sollte ich über dich reden? Selbst wenn ich mir dir sprechen hätte können, du warst nicht die Person die mir helfen konnte meine Gefühle zu ordnen. Meine Freunde nahmen mir mein Verhalten nicht böse. Sie sagten mir, dass sie es nicht gut fanden, wandten sich aber nicht von mir ab. Wahrscheinlich eine übertriebene Überlegung, aber ich hatte anderes befürchtet.

Meine Gefühle schienen klar nachdem ich sie geteilt habe, nachdem ich meine Gedanken unverblümt aussprechen konnte. Ich war selbst alleine, war eifersüchtig auf dein Glück auf das Glück das ihr zusammen hattet. Damit konnte ich mich abfinden, diese Erklärung schien plausibel, war unkompliziert. Also stürzte ich mich erneut in mein Kuppler-Projekt. Ab da ging alles schief.

Du warst es und ich bestehe darauf - DU warst es, der sich alles selbst versaute. Du zogst dich zurück, nicht vor mir, aber vor ihr. Bis jetzt weiß ich nicht was mit dir los war, hattest du doch solch große Schritte gemacht! Aber plötzlich sprachst du nicht mehr mit ihr, sie gebrauchte mich als Vermittler zwischen euch, doch nichts hatte Nutzen. Es schien, als hättest du alles Interesse an ihr verloren. Nicht verwunderlich war also ihre Reaktion, verletzt und beleidigt zog sie sich ebenfalls zurück, beendete die Kontaktversuche ihrerseits. Auch wenn sie es nie ausgesprochen hat - ich kenne sie gut genug um zu wissen, dass es ihr wehgetan hat.

Dein Verhalten. Die offensichtliche Annäherung, der noch offensichtlichere Verstoß. Auch ich verstand dich nicht, versuchte dir mehrmals klar zu machen, dass du dir alles zu Nichte machtest, das du dir so mühsam erkämpftest. Es schien dir egal zu sein.

Bald wurde ich dieses Themas müde, ich wollte nicht wochenlang darauf herumreiten. Es brachte doch ohnehin nichts.

An unserer tiefen Freundschaft änderte sich nichts. Zu keinem Zeitpunkt schwand die Offenheit, schwand das Vertrauen. Vielleicht wurde es noch tiefer.

Für mich veränderte sich die Situation abermals. Du hattest das Interesse an ihr verloren und mit dem Tag an dem dies in meinem Denken ankam änderte sich meine Sicht der Dinge.

Ich verstehe meinen Kopf nicht, jetzt so wenig wie zu der Zeit als alles begann. Irrationale Eifersuchtsanfälle wechselten sich plötzlich mit der Sehnsucht nach nun auch körperlicher Nähe ab. Du schienst mir so anziehend wie noch niemand zuvor und das obwohl ich nur Wochen vorher noch jeden zusammengestaucht hatte, der uns eine Beziehung andichten wollte.

Plötzlich ertappte ich mich dabei innerlich zu lächeln wenn jemand so etwas sagte. Natürlich versuchte ich so zu bleiben wie zuvor.

Du merktest es nicht. Zwar schien deine Menschenkenntnis unschlagbar, doch war meine Kenntnis über dich noch größer.

Ich weiß, dass du es nicht bemerktest. noch immer nicht bemerkt hast.

Nicht zuletzt weil ich selbst es noch nicht lange mit Sicherheit weiß. du hast keine Ahnung, wie viele Nächte mich die Gedanken gekostet haben. Wie viele Stunden ich nur dagesessen habe und nicht aufhören konnte zu denken. Wie viele hunderte Träume mich plagten, meine Gedanken wiederum aufwühlten wie eine Armee Ameisen in einem Erdhaufen.

Ich verstehe mich selbst nicht.

Nie wollte ich einem Menschen nahe sein. nicht auf diese Art.

Ich weigere mich auch jetzt noch es als das zu sehen, was es zu sein scheint. Ich bin nicht verliebt. Nicht in dich, das könnte ich nicht. Warst du mir nicht zu ähnlich dazu? Waren wir nicht auf eine Art Geschwister, wenngleich nur Geistig?

Wie konnte ich mich dann so fühlen? Wie kann ich hier sitzen, meine Gedanken, meine Geschichte in Worte fassen und zugleich den schweren Klob in meinem Hals fühlen der mich eines Besseren zu belehren versucht?

Ich weiß wie es ist, verliebt zu sein. Zwei Jahre. Wellenschlagen. Das ist der Zusammenhang, der tiefe Zusammenhang, der plötzlich doch so unwichtig scheint. Ich war immerhin verliebt. Seit zwei Jahren. Es fühlte sich anders an, komplett anders. Im Vergleich zu dem was in mir vor sich ging wenn ich über dich nachdachte fühlte es sich vor allem falsch an. verdammt falsch.

Damals war es ein einfacher Kuss gewesen, der mir zeigte, was in mir vorging. Ein Kuss. Eigentlich lächerlich, viel mehr der Klischees kann man wohl auch absichtlich nicht unterbringen. Und doch. Es war wahr, von Anfang an, eine wahre Geschichte.

Wenn es denn derselbe Zustand wäre, weshalb unterschied er sich dann so drastisch? Ich glaubte nicht daran.

Ich glaube nicht daran. und wenn mir alle Welt etwas anderes erzählt.

Vielleicht ist es einfach Angst.
Angst vor der Wahrheit.

Angst vor dir.

Ich ließ meinen Blick durch das Zimmer schweifen. Nur langsam hob ich meine Hand, wischte mir die Tränen mit dem Handrücken von den Wangen. Es war eine gute Idee gewesen, dies alles aufzuschreiben. Zumindest ein kleines Bisschen Ordnung schien in das Chaos in meinem Kopf gekommen zu sein.

Vielleicht genug um den Abend zu überstehen. Er würde noch heute auch in diesem Zimmer sein.

Stumm lächelte ich, wie ich es immer tat wenn ich an ihn dachte.

Meine Augen flogen über den Text, hatte ich doch nicht wahrgenommen, welche Worte sich aus der schwarzen Tinte auf dem einfachen, hellen Papier formten.

Ich durfte nicht vergessen die Zettel vom Schreibtisch zu nehmen bevor er kam. Er sollte es nicht erfahren, niemals.

Dazu war ich mir meiner Gefühle mittlerweile zu sicher.